

ABO+

Kämpferin für die Kinder Tibets

Bern Samra Losinger sammelt seit über 50 Jahren Geld für Kinder aus Tibet. Am besten laufen die Kinderpatenschaften. Auch wenn es Kritik daran gibt, will sie an diesen festhalten.

Freitag 29. November 2019 09:28 von Stefan Schnyder

✉ 0



Samra Losinger mit ihrer Hündin Lilly in ihrer Wohnung in der Berner Altstadt.
(Bild: Christian Pfander)



Stefan Schnyder
@schnyderlopez

Tibet übt auf Samra Losinger eine grosse Faszination aus. Ihre Wohnung in der Berner Altstadt ist geschmückt mit Skulpturen, Gegenständen und Bildern aus dieser Region. Die 80-jährige Bernerin setzt sich seit den 1960er-Jahren für das tibetische Volk ein.

Damals hat sie mit zwei weiteren Frauen das Hilfswerk Tibetfreunde Schweiz gegründet. In Begleitung ihrer Hündin Lilly erzählt sie, wie es dazu kam: «Ich sah im «Nebelspalter» ein Inserat, in dem eine Organisation Pflegeeltern für Kinder aus Tibet suchte. Mein Mann und ich meldeten uns spontan.»

Die Grundidee sei damals gewesen, dass Pflegeeltern aus der Schweiz Kinder bei sich aufnehmen, die vor den chinesischen Herrschern nach Nordindien und nach Nepal geflüchtet waren.

Das Konzept sah auch vor, dass die jungen Tibeter nach Abschluss ihrer Ausbildung zurück nach Tibet gehen würden. Die Verantwortlichen hegten die Hoffnung, dass der Tibet dannzumal befreit sein werde.

Pflegekinder blieben

Als ihr Pflegesohn erwachsen war, dachte er jedoch nicht daran, nach Nordindien zurückzukehren. Er wollte in der Schweiz bleiben. Der heute 62-Jährige lebt in der Region Bern. Samra Losinger und ihr Mann, der frühere Bauunternehmer und heute 84-jährige Vincenz Losinger, hatten zudem sieben eigene Kinder. Und 1981 adoptierten sie ein tibetisches Waisenmädchen. Auch die Adoptivtochter blieb in Europa. Die 41-Jährige lebt in Berlin.

Halbe Million pro Jahr

Ihre Adoptivkinder sind längst ausgezogen, doch ihr Engagement für die Tibeter ist geblieben. Samra Losinger ist heute die Leiterin der Sektion Bern des Hilfswerks und Vizepräsidentin des schweizweit aktiven Hilfswerks. Heute zählt es 550 Mitglieder. Mit einem gewissen Stolz erklärt sie: «Wir bringen jedes Jahr ein Spendenvolumen von 500'000 bis 600'000 Franken zusammen.»

Der Betrag setzt sich aus Mitgliederbeiträgen, Spenden und Erbschaften zusammen. Die Tibetfreunde Schweiz unterstützen Projekte der Exilregierung sowie private Internatsschulen für Exiltibeter. Da sie keine eigenen Vorhaben umsetzen und die Vereinsmitglieder ehrenamtlich arbeiten, belaufen sich die Verwaltungskosten auf vergleichsweise tiefe 2,7 Prozent.

Beliebte Patenschaften

Bei den Spenderinnen und Spendern besonders beliebt sind die Patenschaften für Kinder. Der Verein betreut heute 1000 solche Verhältnisse. Die Paten können mit einem Betrag von 480 Franken im Jahr die Ausbildung eines Kindes bezahlen. Patenschaften als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit sind heute umstritten.

Die Zewo, die Zertifizierungsstelle, die karitativen Organisationen ein Gütesiegel vergibt, verweigert dieses Organisationen, die Patenschaften vergeben. «Das kann ich nicht verstehen. Patenschaften sprechen viele Spender an und erhöhen die Bereitschaft, einen Beitrag zu bezahlen. Da dieses Geld einem guten Zweck dient, möchte ich nicht darauf verzichten», sagt Samra Losinger.

«Patenschaften sprechen viele Spender an und erhöhen die Bereitschaft, einen Beitrag zu bezahlen. Ich möchte nicht darauf verzichten.» Samra Losinger, Mitgründerin Tibetfreunde Schweiz

Sie betont, dass die Waisenhäuser, mit denen ihr Hilfswerk zusammenarbeitet, genaue Regeln befolgen müssen. Wichtig seien Präventionsmassnahmen gegen Pädophile. So dürfen die Spender nicht direkt mit den Patenkindern Kontakt aufnehmen und auch nicht mit ihnen auf eine Reise gehen. Das Fehlen des Zewo-Gütesiegels habe bislang noch keinen Spender abgeschreckt, betont Losinger.

Schwester des Dalai Lama

Samra Losinger reiste in ihrem Leben viele Male nach Nordindien und hatte dabei auch Audienzen beim Dalai Lama, dem geistlichen Führer der Tibeter. «Mit der Schwester des Dalai Lama stehe ich bis heute in einem engen Kontakt. Sie führte während vieler Jahre ein Kinderhilfswerk, das 17'000 Waisenkinder betreut. Unsere Organisation arbeitet mit diesem Werk zusammen.»

Die letzte Reise von Samra Losinger liegt nun schon fünf Jahre zurück. «Das Reisen in Indien ist sehr anstrengend. Ich denke nicht, dass ich nochmals in diese Region fliegen werde», sagt sie.

Der Buddhismus, die Hauptreligion der Tibeter, hat es Samra Losinger angetan. «Im Buddhismus gibt es keinen Gott, der alles steuert. Die Religion appelliert stark an die Eigenverantwortung der Menschen.

Und ermuntert diese, ihr Handeln ständig zu hinterfragen. Diese Grundsätze imponieren mir.» Sie selbst gehört keiner Religionsgemeinschaft an. «Ich bin ein Freigeist», sagt sie.

Kritik an China

China erachtet seit der Besetzung Tibets das Gebiet als unabtrennbaren Teil seines Staatsgebiets. Samra Losinger ist immer noch bestens informiert, was in Tibet läuft. Und sie scheut sich nicht, Kritik zu üben: «Die Tibeter sind ein von China unterdrücktes Volk. Dort werden willkürlich Leute ins Gefängnis gesteckt. Zum Beispiel wenn sie das Regime kritisieren», sagt sie.

Die freie Meinungsäußerung sei in Tibet nicht gewährleistet. Und der Arm des Staats ist lang: «Ich habe Kontakte zu Tibetern, die in ihrem Heimatland leben. Diese wissen, dass sie abgehört werden, wenn sie ins Ausland telefonieren.»

Die Exiltibeter werden wohl noch lange im Exil bleiben müssen. Der Bedarf an Hilfe wird weiterhin da sein. Für Samra Losinger ist ihr Alter kein Grund, ihr Engagement zurückzufahren. Für sie ist klar: «Ich werde weitermachen, bis ich umfalle.»

Der Verein Tibetfreunde organisiert heute Freitagabend um 19.30 Uhr einen öffentlichen Filmvortrag. Der Freiburger Beat Renz präsentiert bei der Kirchgemeinde Nydegg das Kinderhilfsprojekt Tadra.